

und zu den wehrlosen Kranken drangen, und selbst den Oberwarter des Lazarethes und mehrere Pestknechte wegen verübten Betruges und Gewaltthätigkeiten aufhängen. Eben dieser wahrhaft fürstlich gesinnte Fürst that vier Jahre darnach, bei der türkischen Belagerung durch sein Gold so viel für Wien, wie der Bertheidiger unserer Mauern, Fürst von Starhemberg, durch das Eisen seiner Krieger, und die beiden Fürstenhäuser der Schwarzenberge und der Starhemberge werden in Oesterreichs Geschichte unvergesslich bleiben. Lieber theurer Freund, ich habe die traurige Schilderung des namenlosen Elendes, in welchem unser geliebtes Wien in dem verhängnißvollen Jahre 1679 schmachtete, geendet, lasse uns nun einen Vorhang über dieses Schauergemälde ziehen, und erwarte die besseren und mehr aufmunternden Bemerkungen in dem nächsten Briefe von
 deinem Freunde.

V i e r t e r B r i e f.

Du hast nun gesehen, welch ein schreckliches Verhängniß damals über unser geliebtes Wien verhängt war und daß du nicht klagen darfst, in unserer Zeit zu leben. Du wirst nun auch beurtheilen können, wie unendlich viel weise Anstalten beitragen, dem Unglücke entgegen zu arbeiten, und seine Wuth zu vermindern; du und Jeder, welcher die jetzigen Ereignisse überdenkt, muß von dem innigsten Dank-

gefühle gegen unsern Monarchen erfüllt seyn, der bis in die kleinsten Kleinigkeiten seine väterliche Sorge erstreckt, um da vorbeugen, oder dort wirkliche Hilfe leisten zu können.

Einen Beweis, wie wohlthätig die Cultur der Länder und die Beförderung der Wissenschaften, welche seit jener traurigen Epoche mit dem Geiste der Zeit bei uns vorwärts schritt, auf Alles wirkt, und selbst die drohendsten Gefahren zu mindern vermag, liefert uns das Jahr 1713, wo abermal der schreckbare Würgengel der Pest seine düstern Schwingen über unsere Kaiserstadt ausbreitete. Eine von Lotis gekommene schwangere Schwäbin brachte das Unheil in die Hofbau und in das Bürgerspital. Es war traurig genug, aber das namenlose Elend vom Jahre 1679 hatte Vorsicht gelehrt, man war in diesem Zeitraume bedachtsamer, klüger geworden; die Arzneikunde und die Polizeiwissenschaften hatten einen höheren Gipfel erreicht, und so konnte der Würgengel nicht mehr unbewehrt seine Opfer fällen. Seine erste Zuflucht nahm der fromme Kaiser Karl zu Gott; auf öffentlichen Plätzen, bei den Säulen am Hofe, am Graben, am hohen Markte wurden Bußpredigen gehalten, und der Kaiser selbst that in einer feierlichen Prozeßion von St. Michael nach St. Stephan das feierliche Gelübde zur Erbauung der prächtigen Karlskirche. Nichts wurde auch in polizeilicher Hinsicht versäumt: das herrenlose Gesinde und die unbefugten Juden wurden abgeschafft, allen Bewohnern der Stadt und Vorstädte die größte Reinlichkeit strenge aufgetragen. Das Zusammendrängen in den Brod- und Fleischbänken gehindert, und vorzüglich der häufige Besuch in den

Schanzhäusern untersagt. Alle Arme, welche sich nichts erwerben konnten, mußten in die mit allem Nothwendigen versehene Donauinsel Spitalau; die gegenüber liegende Klosterneuburger Aue wurde zur Contumaz, und nebst dem großen Lazareth in der Währingergasse, auch das Leopoldstädter Zuchthaus, und das Münzwardein-Gebäude an der Wien zu Krankenhäusern bestimmt; für Pflege und Hilfe ward allenthalben gesorgt, und so wurden in Jahresfrist, nämlich vom Jänner 1713 bis 1714 nicht mehr als 8664 Menschen ein Opfer dieses Uebels. (Siehe die Tabelle II.) Eine Sterblichkeit, die jene nicht erreicht, welche unser Wien sammt allen Vorstädten, zwar bei größerer Bevölkerung, gewöhnlich alle Jahre ausweist.

Noch ein merkwürdiges Ereigniß aus viel früherer Zeit muß ich anführen, welches der Seltenheit wegen hier seinen Platz verdient. Es ergab sich nämlich im Jahre 1495, zur Zeit, wo der Geist noch in tiefer Finsterniß begraben lag, und nur der Aberglaube seine eiserne Hand über die Herzen der Menschen ausstreckte, daß so, wie nun die Cholera morbus aus dem fernen Indien sich bis zu uns verbreitete, ein damals der Welt noch so ganz unbekanntes Uebel aus der neuen Welt, (spanischen Amerika *) unser Europa über-

*) Pat. Fuhrmann in seinem Alt- u. Neuen Wien, Seite 722 erwähnt folgendes von dieser Krankheit: »Anno 1495 entstand eine neue Krankheit in Oestreich, wovon man vorher nichts gehört. Ursprünglich kam diese Seuche mit den Seefahrern aus der neuen Welt herüber nach Spanien, von dannen durch die Soldaten und Kaufleute nach Neapel u. Welschland, dann nach Frankreich, Teutschland, Oestreich, und sonderlich nach Wien und all hiesigen Orten. Es war

309. So ganz fremdartig war diese Seuche, daß die damaligen Aerzte erklärten, am Ende ihrer Kunst zu seyn. Es verbreitete sich urplötzlich über ganz Europa, und erregte größeres Entsetzen als die Pest. Mit ungeheurer Schnelligkeit pflanzte sich diese fremdartige Seuche fort und griff unter verschiedenen Altern und beiden Geschlechtern mit solcher Geschwindigkeit und Wuth um sich, daß alle Chroniken, darunter auch jene von Mölk, schrieben: »Es sey der Würgengel aus der Offenbarung Johannis, der den dritten Theil tödten werde, vom gesammten Menschengeschlechte.« Anfangs verließ Alles die Kranken, der Aberglaube begrub sogar viele lebendig, als Verfluchte, welche Gott gezeichnet. Aber bald drang die Seuche aus den Hütten auch in die Palläste und Puzgemächer, ja selbst bis auf die Throne, und erzwang also genauere Beobachtung und sorgfältigere Pflege. In wenigen Wochen griff das Uebel von einem Ende unseres Welttheiles zu dem andern. Zwischen den Lehrern der Heilkunde entstand über die Natur und Behandlung dieses aus fremden fernen Zonen gekommenen, so wie Anfangs die Cholera, unbekanntem Uebels ein so heftiger Streit, daß unter andern die Leipziger Lehrer und Studenten sich trennten, und durch diese Trennung die Hochschulen von

ein abscheulicher Zustand, maßen die Behafteten am ganzen Leibe ausgeschlagen und voller Nauden und Schädigkeit wurden, und oft Jahr und Tag behaft gewesen. Viel Tausend seynd daran gestorben. Es hulf kein Mittel als das Bad und einige Unguenten. Wegen dieser Seuche seynd zu Wien an der Universität die gewöhnliche Lectiones unterlassen worden, u. seynd in diesem Jahr alle Schulen lange Zeit gesperrt gewesen.«

Frankfurt an der Oder, und von Wittenberg entstanden, aus welcher letzteren bald darauf Luther hervorging. Auch hier ließ ein wohlthätiger Strahl von Gottes Barmherzigkeit über uns sich blicken. Ein Weinbauer bei Krens fand in seinem Weinberge eine neue Quelle des reinsten Wassers, zufällig tranken einige von der Seuche befallene Personen davon, und dieß Wasser bewährte sich als ein spezifisches Gegenmittel. Nun strömten von allen Seiten die Hilfsbedürftigen herbei, die Quelle wurde mit Schranken eingefangen, ein Heiligenbild dabei aufgerichtet, aber leider trat auch hier die Gewinnsucht ein, und das Wasser wurde gleich dem köstlichsten Balsame um theures Geld verkauft.

Genug nun, mein Freund, von allen diesen Scenen der Vergangenheit, wir kehren nun zu uns selbst zurück, zu dem traurigen Ereignisse, unter dem wir gegenwärtig schmachten. Wenn wir zwischen dem Uebel, das uns erreicht hat, einen Vergleich mit jenen Zeiten anstellen, so können wir nicht genug mit dem demüthigsten Herzen für Gottes Barmherzigkeit danken, daß er nicht in eben jenem unendlichen Grade, wie damals, seine Strafruthe über uns verhängt hat. Wir können nicht genug unserem Kaiser danken, für seine Sorgfalt. Ihm muß sogar täglich jeder Krankheitsfall berichtet werden, um nach dem Zu- und Abnehmen des Uebels fernere Anstalten treffen zu können. Sein Auge und sein Herz ist überall bei uns, und er verdient mit vollem Rechte den würdigen Namen eines Vaters des Vaterlandes, denn mit väterlicher Liebe verweilt er mit Gattinn und Kinder, mit allen Sproßlingen des

hoherhabenen Kaiserhauses in unserer Mitte. — Die Liebe zu seinen treuen Bürgern wiegt in diesem edelsten Fürstenherzen die Besorgnisse vor der Gefahr selbst auf. Erspart ist uns durch diese Vaterliebe jener panische Schrecken, jene gänzliche Entmuthigung und Verlassenheit gewesen, welche Wiens Bewohner bei der Entfernung von Leopolds Kaiserhaus besiel. Die engsten Bande der Bürgertreue schaffen uns alle nur zu einer Familie, wir sind dadurch alle Kinder eines Staates, und wir durften nicht zagen, da der liebende Vater nicht, wie von verlassenen Waisen, von uns gewichen ist, da er mit ungetheiltem Herzen überall über diese Familie Trost und Hülfe spendet, da sein edles Blut auch in seinem Sohne, unserer künftigen Hoffnung, kurz, da es in den Adern des ganzen Kaiserhauses wallt, und keiner dieser edlen Zweige sich vom vaterländischen Stamme trennte, sondern muthvoll ausharrt, mit uns, so wie die Liebe, auch die Gefahr zu theilen.

Noch ist die Gefahr nicht ganz von uns gewichen und Vater Franz ist mit seiner erhabenen Familie bereits wieder in seine alte Kaiserburg zurückgekehrt — den Vater verlangte nach seinen Kindern, den Kindern nach ihrem Vater — und so wurde er auch unter der lautesten Ergießung der treuen Herzen, und unter stillen Freudenthränen empfangen. Er ist bei uns, und mit ihm kehrt Trost, Ruhe, und ein neues freudig thätiges Leben in uns alle zurück.

Freund, wirf deinen Blick auch auf den Gemeingeist, der in der gegenwärtigen Krisis unter uns herrschet, sieh wie sich noch täglich und stündlich die wohlthätigen Beiträge der Großen und der Reichen vermehren, theils zur Pfl-

ge der Kranken, theils zur Unterstützung der Armen. — Die Geistlichkeit ist zu frommen Troste so wie zur heiligen Andacht stets vereinigt; die Aerzte treten unverdrossen und mit unerschrockenem Muth dem bleichen Antlitz des Todes entgegen, die gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflicht ist ihnen heiliger, als die Selbsterhaltung, und wenn sich auch mancher Mensch nicht mit verwegener, Gott selbst versuchenden Kühnheit dem Verderben muthwillig entgegen stürzte, so ist er nicht so streng zu tadeln, denn er ist vielleicht auch Familienvater, und es ist höchst traurig für die Hinterlassenen, wenn ihnen ihr Ernährer entrissen wird. Blicke weiter um dich, mein Freund, die edelsten Bürger hatten gleich Anfangs unentgeltlich, mit Hintansetzung ihres Gewerbes die Mühe übernommen, täglich den Gesundheitszustand der Häuser zu untersuchen, und es ist keine so leichte oder kleine Aufopferung, in Wohnungen zu treten, wo entweder der Tod schon sein Panier aufspflanzt, oder wo leider noch die eckelhafteste Unreinlichkeit, oder wenigstens der Qualm der Ausdünstung von so vielen übereinander gehäuften Menschen vorhanden ist. Ueberzeuge dich aus den öffentlichen Blättern, wie selbst der wenig Bemittelte nach seinen Kräften auch die kleinsten Beiträge zur Abhülfe in der Noth beisteuert, wie Alles gleichsam nur ein Herz und Sinn ist, und gemeinschaftlich unter der Leitung der bis zum Ermüden beschäftigten, Tag und Nacht rastlos besorgten Behörden die Hand zum gegenseitigen Beistand sich bietet. Von der höchsten Stufe des Thrones herab, durch alle Stände ergoß sich nicht nur der Geist der Vorsicht, sondern auch jener unumschränkte Wohlthätigkeitsinn, wel-

cher seit jeher der schönste Erbsantheil von Oesterreichs Fürsten und Bürgern ward. Und wir hätten uns sollen muthlos finden lassen? Nein, mein Freund, festes Vertrauen auf Gott, in dessen Hand unser aller Schicksal liegt, muß uns immer stärken, muß uns mit Muth und frommer Hingebung erfüllen, und der Ueberblick auf alle Anstalten zur Abwendung der Gefahr, und auf die herzliche Bruderliebe, die unter uns herrschet, mit ruhigem und gerührtem Herzen ausrufen lassen: »Es ist nur ein Oesterreich, es ist nur ein Wien!